



Die Unsanfte

*Wohltuend störrisch:
«Pas douce» von Jeanne Waltz*

Einmal fährt sie mit dem Velo direkt in einen See. Ein anderes Mal prescht sie über Juraweiden, trinkt dazu Gin aus der Flasche. Die Krankenschwester Frédérique ist ständig in Bewegung, aber es ist eine Flucht vor sich selber. Sie ist unzufrieden mit allem. Genannt wird sie Fred, alles Weibliche ist aus ihrem Namen getilgt. Und als ein Liebhaber fordert, sie solle doch zärtlicher sein, sagt sie fast triumphierend, sie sei «pas douce». «Pas douce» ist der erste Kinofilm, den die sonst in Portugal arbeitende Regisseurin Jeanne Waltz in der Schweiz, in La Chaux-de-Fonds, realisiert hat. In seiner poetischen Sprödeheit mahnt er an die besten Beispiele des «Neuen Schweizer Films» aus den Siebzigerjahren, in der Anlage der Geschichte ist er dagegen modern: Fred, die Sportschützin, spielt mit ihrem eigenen Leben, setzt dann reflexartig dasjenige eines Knaben aufs Spiel, den sie anschießt. Im Spital wird ausgerechnet dieser Vierzehnjährige ihr Patient und erweist sich als ebenso unzähmbar wie sie selber. Das Duell ist schauspielerisch etwas vom Besten, was man in letzter Zeit zu sehen bekam, der Neuenburger Steven de Almeida als verletzender Verletzter und die Französin Isild Le Besco (Foto) als Täterin/Opfer sind grossartig. Sie ist keine jener wilden Darstellerinnen, die man zähmen oder gar beschützen möchte im Kino. Sie geht, das macht der Film klar, so oder so ihren eigenen Weg.

MATTHIAS LERF

★★★★ «PAS DOUCE» von Jeanne Waltz